

## **Studie: Fleischesser leben stärker auf Kosten der Allgemeinheit als Veganer**

Für den Lebensmittelkonsum zahlen nicht nur die Konsumenten. Auch der Staat und die Umwelt tragen einen guten Teil der Kosten. Laut einer Studie profitieren davon Fleischesser besonders.

Matthias Benz

06.12.2022, 05.30 Uhr

Der Konsum von Lebensmitteln ist nicht allein Sache der Konsumenten. In der Schweiz mischt der Staat kräftig mit: Er unterstützt die Bauern mit über 3 Milliarden Franken pro Jahr. Auch die Umwelt ist Teil der Gleichung: Die Landwirtschaft verursacht Umweltkosten, die nicht von den Konsumenten direkt, sondern von der Allgemeinheit getragen werden.

### **Staat und Umwelt zahlen mit**

Diese Faktoren sind bedeutend. Die Schweizer Konsumenten trügen nur rund die Hälfte der Kosten ihres gesamten Nahrungsmittelkonsums selbst, erklärt der Verein Vision Landwirtschaft, eine Denkwerkstatt unabhängiger Landwirtschaftsexperten, die sich häufig kritisch zur Schweizer Agrarpolitik äussert. Rund 20 Prozent der Kosten bezahle indirekt der Bund, indem er über die staatlichen Subventionen die Ladenpreise verbillige. Weitere 26 Prozent würden auf die Allgemeinheit in Form von Umweltbeeinträchtigungen (sogenannte externe Kosten) überwältzt.

Aber bevorteilt die Agrarpolitik gewisse Ernährungsstile mehr als andere? Vision Landwirtschaft hat diese Frage in einer Studie vom volkswirtschaftlichen Beratungsbüro BSS untersuchen lassen. Dabei werden insgesamt sieben verschiedene Ernährungsweisen betrachtet; die Extreme reichen von «vegan» bis «fleischbetont».

Laut der Studie wird der durchschnittliche Konsument in der Schweiz von der Allgemeinheit jährlich mit rund 1240 Franken unterstützt. Gut 440 Franken davon bezahlt der Bund in Form von Direktzahlungen und Förderungen für die Landwirtschaft. 800 Franken fallen in Form von externen Umweltkosten an, für die die Konsumenten nicht selbst geradestehen müssen.

Die Studienautoren räumen indessen ein, dass sich die Höhe dieser – in einen Geldwert umgerechneten – Umweltkosten nur abschätzen lasse. Die Zahlen

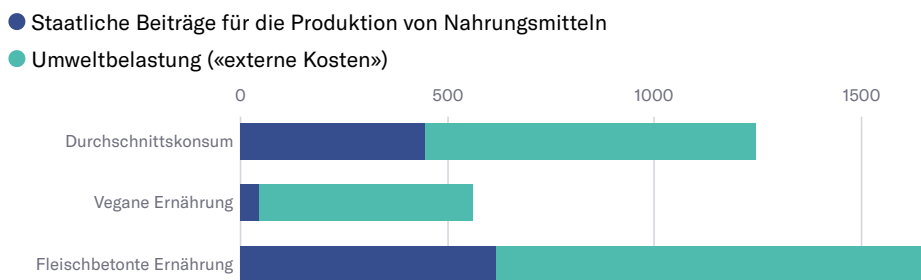
seien deshalb als Tendenzen und nicht als punktgenaue Angaben zu verstehen.

## Hohe Kosten des Fleischkonsums

Besonders gross fällt die Unterstützung für Fleischesser aus. Der «fleischbetonte» Ernährungsstil wird von der Allgemeinheit implizit mit 1650 Franken gefördert. Das liegt einerseits daran, dass laut Vision Landwirtschaft rund 80 Prozent der staatlichen Gelder für die Landwirtschaft in die Produktion von Fleisch, Milch und Eiern fliessen. Andererseits sind auch die Umweltkosten dieses Ernährungsstils höher, denn die Bereitstellung tierischer Produkte führt beispielsweise zu Treibhausgasemissionen und belastet über die Gülle das Grundwasser.

### Veganismus kommt die Allgemeinheit günstiger zu stehen

Kosten verschiedener Ernährungsstile für die Allgemeinheit in der Schweiz im Jahr 2020, in Franken pro Person



Quelle: Vision Landwirtschaft

NZZ / mbe.

Am niedrigsten ist die Unterstützung durch die Allgemeinheit für den «veganen» Ernährungsstil. Wer sein Menu freiwillig einschränkt und gänzlich auf tierische Produkte verzichtet, verzichtet damit auch auf die dazugehörigen Subventionen und wird implizit nur mit rund 560 Franken gefördert. Veganer profitieren somit kaum von staatlichen Geldern. Umweltkosten gibt es zwar auch hier, etwa in Form von Pestizidbelastung im Pflanzenanbau, aber sie liegen niedriger als beim Fleischkonsum.

## Indirekte Umverteilung

Die Studie zeigt mithin, dass die Agrar- und Umweltpolitik in der Schweiz den Konsum tierischer Produkte begünstigt. Indirekt ergibt sich daraus eine Umverteilung: Menschen, die kein Fleisch essen, tragen beispielsweise die mit dem Fleischkonsum verbundenen Umweltkosten mit.

Die gegenwärtige Agrarpolitik ist von den Bürgern in zahlreichen Volksabstimmungen gestützt worden, jüngst etwa mit der Ablehnung der

Massentierhaltungsinitiative. Dennoch stellt sich weiterhin die Frage, wie der Fleischkonsum reduziert werden könnte, da seine ökologischen Folgekosten laut den meisten Experten zu hoch sind.

Die Studie erinnert daran, dass man die Verantwortung für eine Reduktion des Fleischkonsums nicht allein den Konsumenten aufbürden kann. Auch der Staat verfügt über Stellschrauben, da er den Konsum tierischer Produkte bis anhin über die Subventionen und über die Umweltgesetzgebung fördert.